

# Prallvolles Leben

Autor(en): **Genhart, Irene**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **45 (1993)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Prallvolles Leben

ZU SEINEM 70. GEBURTSTAG AM 16. MAI SIND DIE ERINNERUNGEN DES PUBLIZISTEN UND FILMEMACHERS ERWIN LEISER, DEM DIE TITEL-BEITRÄGE DIESER NUMMER GEWIDMET SIND, UNTER DEM TITEL «GOTT HAT KEIN KLEINGELD» ERSCHIENEN

Irene Genhart

**E**r wolle die Geschichten, nicht die Geschichte, sondern ausdrücklich die Geschichten seines Lebens erzählen, schreibt Erwin Leiser auf den ersten Seiten seiner autobiografischen Erinnerungen. Davor hat er sich an die Begriffe von Wahrheit und Wirklichkeit herangetastet, hat seinen felsenfesten Glauben an das natürliche Zusammenspiel zwischen dem, was wir wollen und können, und dem, was auf uns zukommt bekundet. Damit bekennt Leiser schon zu Beginn seines Buches Farbe: Er ist ein sorgfältiger Mensch. Einer der sich absichert. Einer, der weiss, welche Macht Worte besitzen, was sie auslösen, bewirken können – einer, der nicht verletzen will im Schreiben. Ein Mensch auch, der Mühe hat, *Ich* zu sagen, dem man zwar nicht Unsicherheit, wohl aber Bescheidenheit attestieren muss, der sich aber auch gerade durch diese Grundgeste, die sein Buch von Anfang bis Ende kennzeichnet, im Schreiben Freiräume schafft.

In dieses an den Anfang gestellte Paradigma von zufällig Erinnerungtem und bescheiden Verschwiegenem schreibt sich «Gott hat kein Kleingeld» in der Folge denn auch ein. Trotz chronologisch gereihter Überschriften, trotz Titeln, die sich um Jahreszahlen schlingen, sind Leisers Erinnerungen keine linearen Reihen von Fakten und Begebenheiten, sondern ein buntdurchwebter Teppich von Schilderungen jüngerer, jüngster und älterer Erlebnisse: spannende Erzählung aus dem prallvollen Leben eines Mannes, der – 1923 in Berlin-Schönhausen als deutscher Jude geboren – denkbar schlechte Startchancen hatte

und heute einer der wichtigen Dokumentarfilmer des deutschen Sprachraums ist.

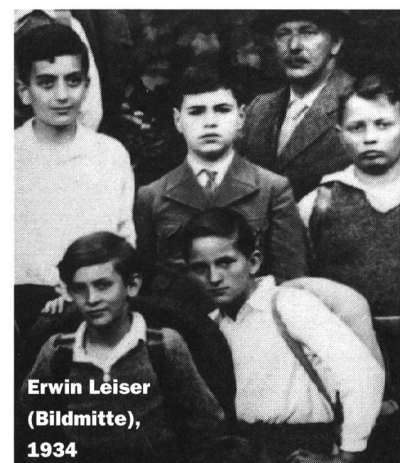
Ausgehend von der Beschreibung von Tätigkeiten und Geschehnissen, die den Autor zur Zeit der Niederschrift des Buches beschäftigen, schwingt sich sein Text auf die Flügel der Erinnerungen und schwenkt zurück in die Vergangenheit. Aus der Schilderung von Dreharbeiten zum Dokumentarfilm «Pimpf war jeder» (siehe Kritik Seite 21) mit ehemaligen Schulkameraden taucht die Kindheit in Berlin-Schönhausen auf, die einsame Emigration des Fünfzehnjährigen nach Schweden, die Zeit seiner Tätigkeit als Kulturredaktor bei der Stockholmer Tageszeitung *Morgon-Tidningen*. Das Leben – und damit auch Leisers Erinnerungen – ist seit frühester Kindheit geprägt von Begegnungen mit "Persönlichkeiten" – dem Vater, einem Juristen der 1938 an den Folgen einer Operation unnötig früh stirbt, Rabbinern, die dem Jungen die Flucht nach Schweden ermöglichen, Lehrern, die ihn in die Kunst der Philosophie einweihen. Später dann sind es Künstler und Künstlerinnen, Schriftsteller und Schriftstellerinnen, Politiker – Nelly Sachs, Max Frisch, Bertold Brecht, Friedrich Dürrenmatt, Chagall, Erwin Piscator, Willy Brandt, Fernando Botero, um nur einige zu nennen.

Kurz, knapp und mit trockenem Humor schreibt Leiser über seinen eigenen Werdegang hinweg, meint, er hätte ebensogut Diplomat oder Theaterdirektor werden können wie Filmemacher und Schreiberling. Die anfangs beschriebene Bescheidenheit charakterisiert Leiser auch hier. Sie gipfelt in dem aus dem Munde eines Mannes, dessen Leben

durch die Auseinandersetzung mit Kultur, Kunst, Weltgeschehen und Politik geprägt war und ist, beinahe komisch klingenden Satz «Wenn ich nicht arbeitslos geworden wäre, wäre ich wahrscheinlich nie zum Film gegangen».

Leisers Buch endet, wie es beginnt, mit einem «Wer bin ich?»-Kapitel. «Ich denke nicht viel über mich nach», schreibt Leiser da, er hat sich auf den vorangehenden Seiten zurückgenommen, hat sich auch von üblich-üblichen Tratsch- und Klatschgeschichten zu bewahren gewusst. Im letzten Kapitel nun wird Leisers Text familiär, kreist um Töchter, Enkel und Ehefrau. Dieses letzte Kapitel macht aus Leiser, dem Dokumentarfilmer und Publizisten, erst den liebenswerten Menschen, dem man die Bescheidenheit mit den ad honorem verliehenen Titeln Dr.h.c. und Prof.e.h. gerne abnimmt. ■

*Erwin Leiser: Gott hat kein Kleingeld. Erinnerungen. Köln 1993, Kiepenheuer & Witsch, Fr. 38.10.*



Erwin Leiser  
(Bildmitte),  
1934